

Faschingsritt aus der Kindheit

Von Heinrich Zillich

Das Gewächshaus in meines Vaters großem Garten hatte ein tief herabgreifendes Glasdach mit einer Wasserrinne, an der drei lange Ahornstecken lehnten, deren oberes Ende edel gebogen war wie die Hälse der Streitrosse in Heldensagen. Es sah aus, als beugten sie sich über eine Krippe. Manchmal streute ich ihnen, wenn mir beim Gang durch den Stall die Hand zufällig in die Haferkiste oder an die Raufe geraten war, einige Körner vor und ein Büschel Heu. Unser Gärtner schalt, das Zeug verstopfe ihm die Dachrinne, er würdigte es aber, daß ich Hengsten, die ich durch Jahre geritten, das Gnadenfutter gab, nachdem ich zu alt geworden war, mich auf ihnen, den unverändert jungen, zu tummeln. Daß sie ~~manchmal~~ Rosinante, Buzephalos und Ri hießen, mißbilligte er als unchristliche Fremdartigkeit, denn er war fromm, schnupfte und kaufte beim Hausierer Levy Jordanwasser. Besprengte er sich damit, dumpfe Gebete murmelnd, so erstarrte ich, für einen Wimperschlag überzeugt, daß ^{ich} meinen Augen nicht trauen dürfe, die Levy beobachtet hatten, wie er das heilige Naß aus dem Burzenbach schöpfte.

Ich hütete mich, den Glauben des Gärtners ans Jordanwasser zu zerstören, weil ich fürchtete, er werde sich rächen und die Hengste als elende Stöcke verbrennen. Was hätte ich ernstlich dagegen einwenden können? Ich zählte ja schon fünfzehn Jahre und wagte meine Pferde nur noch heimlich zu lieben. Deshalb besuchte ich sie auch immer seltener. Geschah es ~~doch~~ ^{aber}, so vergewisserte ich mich, ob mich niemand belauschte, ehe ich die gebogenen Hälse streichelte, leise wieherte ^{und} mit dem Fuß scharrte. Natürlich schwang ich mich nicht mehr in den Sattel. Das war vorbei. Indessen gebot mir die Dankbarkeit, den Zeltern wenigstens die Krippe zu gönnen.

Da ereignete sich etwas sehr Seltsames. Während ich zur Schule hastete, bemerkte ich ein Mädchen, das vor mir des Weges lief und sich ungemein komisch betrug. Den einen Fuß auf dem Bürgersteig, den anderen auf dem Fahrdamm, humpelte es, verrückt vor Jugend, als freiwilliges Hinkebein hurtig die Gasse hinauf. Jäh erzitternd in einem nie erlebten Gefühl, überholte ich sie und sah, oh, ich sah zum erstenmal die Herrlichkeit braunen Haars, goldfarbener Wangen und eines unsagbar süßen Mundes. Nichts auf Erden konnte dem Glück gleichen, diese Unsagbarkeit zu küssen. Das kam wie ein Blitz über mich. Sie aber stutzte, äugte mich an, eine Sekunde lang, und schon rannten wir puterrot, heillos verliebt, nach verschiedenen Richtungen davon.

Auf meinen Hengsten hatte ich die Welt durchstreift. Der unsagbare

Mund wog tausend Welten auf.

Am selben Tag stürzte ein Schulkamerad mit einer erschütternden Nachricht auf mich zu: "Mensch, dich, mich, Fischer, Sindel, Stadlmüller", und er nannte ein Dutzend unserer Klassenfreunde, "hat Grete Roths Mutter zum Faschingsbeginn eingeladen, ins Kränzchen, zu den Mädeln". Ach, ich wußte, zu welchen, zu den fünfzehnjährigen Töchtern der besonders achtenswerten Familien unserer berühmten siebenbürgischen Stadt. "Kostümiert sollen wir kommen, Mensch!"

Die Unsagbare gehörte zu diesen Mädeln. Gebräuse in den Ohren, jagte ich zu meiner schönen Tante, der reichen, hilfsbereiten und unbändigen. Einmal hatte sie mich, weiß Gott weswegen, geprügelt, und ich, den Kopf unter ihrem Arm, war nur durch einen Biß in ihre schöne Hinterbacke freigeworden. Schwamm drüber! Wir schätzten uns wieder. Sie hörte mich lächelnd an, kramte in Truhen herum und verzauberte mich flugs in einen Biedermeiergecken. Wie ich im grünen Frack vor den Spiegel trat, dünkte ich mich über die Maßen lächerlich. Fast sehnte ich mich nach meinen Rossen. Drei Tage später ging ^{ich} allerdings mit Fischer, Sindel und Stadlmüller schwer atmend zu den Mädeln.

Nach artiger Verbeugung vor der Gastgeberin neigte und hob ich den Kopf hölzern wie ein Schaukelpferd vor Holländerweibchen, Zigeunerinnen, Pierretten und was sich sonst da kichernd bewegte. Ein rotes Tuch unterm Kinn verknotet, blitzten mich die Augen einer Bauerndirn an. Ihr Mund öffnete sich etwas, die Zungenspitze lugte hervor, braunes Gelock umrahmte die Stirne. Vor solchen Wundern schämte ich mich meines Gewands erst recht. Stundenlang brachte ich keinen Laut über die Lippen, ich tanzte nicht, ich drückte mich in die Stubenecke, ich litt.

Punkt zehn Uhr abend brachen wir alle auf. Hinter jedem Mädchen wandelte als "Garde" eine Dienstmagd. Ich begleitete die Unsagbare. Der Schwarm ihrer Freundinnen verlief sich in andere Straßen. Wir waren allein, nun ja bis auf die kräftigen Schritte der Wächterin in unserem Rücken. Das lähmte mir ^{schon wieder} die Sprache. Meine Ahnen hatten ^{gegen} Türken und Tataren zu bestehen vermocht und gar mit Dienstboten wußten sie trefflich umzuspringen. Ihr Geist erbarmte sich meiner, ^{er} schoß in mich ein, und da drückte ich dem unerwünschten Schutzengel eine österreichische Krone in die Hand, winkte, und er verschwand.

Verschneit, leer und kaum beleuchtet war die Gasse. Welche Gelegenheit, das Glück zu fassen, dem nichts auf Erden glich. Tat ich es? Ich dachte nicht daran. Mit endlich entsiegelten Lippen fing ich an zu reden. Und was ^{schwafelte} ~~sprach~~ ich? ^{ich} ~~Un~~glücklich verfluchte ich mein scheußliches Kostüm. Es sei ekelhaft. Ja, der grüne Frack mußte meine grüne Hilflosigkeit erklären.

Die Unsagbare spielte ein Weilchen die freiwillig Hinkende, bevor

sie mit einem Ruck stehen blieb und sehr entschieden widersprach. "Oh nein!" rief sie, "wir Mädels haben abgestimmt, wer von Ihnen allen der netteste war, und - und -"

Sie scharrte wie mein Buzephalos im Schnee.

"Wer?" fragte ich bitter.

"Erraten Sie es nicht?"

Ich erschrak bis ins Herz: "Das ist unmöglich!"

"Wir Mädels sind anderer Meinung!"

Wolkenbrüche der Seligkeit durchschauerten mich. Ich stammelte: "Wo haben Sie darüber abgestimmt? Ich hätte es merken müssen".

Mit einer Sachlichkeit, die mich belehrte, daß weibliche Wesen allerlei Dinge mit zehn Fingern anpacken, verriet sie: "Wir hatten schon vorher für jeden Buben ~~die~~ Anfangsbuchstaben seines Namens auf einen Zettel geschrieben, und der hing irgendwo". Sie errötete.

Ich verstand, wo er hing. Ich selber hatte ihn gesehen, Er hing, ans Fensterbrett geheftet, dort, wohin auch der Kaiser zu Fuß wandert, und ~~die~~ Mädchen hatten in der Klausur ungestörten Nachsinnens ihr Urteil ohne Beeinflussung fällen können.

"Vor Ihren Buchstaben", berichtete die Unsagbare, "waren die meisten Kreuzel". Nun aber lachte sie plötzlich, als sollte es nicht mehr gelten, und rief: "Es ist halt Fasching!"

Mir machte sie damit nichts weis. Es galt, es galt! Demnach wäre es jetzt höchste Zeit gewesen, den süßen Mund zu küssen. Wagte ich es? Oh nein! Fassungslos und stumm hörte ich die Welten rauschen. Das Mädchen senkte in holder Erwartung das Haupt, ~~und~~ warf es nach kurzem, ohne mich anzuschauen, voll Unmut empor, ^{und} schritt weiter. Ich mußte springen, um an ihrer Seite zu bleiben. Und es sollte noch der ganze Fasching verstreichen, ehe ich es wagte, am Aschermittwoch.

Damals aber, nachdem ich sie/am Haustor der dort harrenden Magd überantwortet hatte, fand ich mich um Mitternacht bei meinen drei Hengsten, und ^{noch} weiß, wie herrlich die Jugend ist, wird es mir glauben, daß ich, beglänzt von den Sternen, die Rosinante bestieg und ums Gewächshaus den letzten jubelnden Galopp ritt, wenn man will: einen Faschingsgalopp. So sprengte ich mit verhängten Zügeln, ein bartloser Don Quichotte, aus der Kindheit hinaus.

Als tagsdrauf der fromme Sancho Pansa, unser Gärtner, die Rosse achtlos auf den Boden geworfen sah, begriff er das Geschehene. Er brach die Stecken überm Knie entzwei, schmiß sie ins Feuer und fegte Heu und Hafer aus der Dachrinne.